

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 76

1996

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zitat S. 294). Mit den Begriffen, mit denen das Mittelalter die Leibeigenschaft umschrieb, und mit der Verwirrung über ihre Inhalte beschäftigt sich R. Köhn (S. 301–334). B. Töpfer dagegen untersucht das Hervortreten kritischer Einstellungen zur Leibeigenschaft im Spätmittelalter (S. 335–351). In die politische Theorie leitet A. Black's Beitrag „Harmony and Strife in Political Thought c. 1300–1500“ über (S. 355–363). Black würdigt die in den italienischen Kommunen nach Jahrhunderten des Parteienkampfes gereifte Einsicht, daß Meinungsvielfalt „would lead to fuller discussion and therefore better decisions“, als Beitrag der scholastischen Methode zur politischen Debatte (S. 362). T. Struve stellt anhand der Entwürfe zur Reichsreform die unterschiedlichen Reaktionen der Zeitgenossen wie des Nikolaus von Kues und des Peter von Andlau auf die Misere des Reiches dar (S. 365–382). H. G. Walther beschäftigt sich mit der Attraktivität der Monarchie bei den gelehrten Juristen des 15. Jh., indem er insbesondere italienische und deutsche Stimmen miteinander konfrontiert (S. 383–399). „Obwohl ihnen das monarchische Konzept der Legisten des 14. Jahrhunderts [...] an italienischen Universitäten des 15. Jahrhunderts vermittelt wird, bleibt bei den deutschen Juristen als Rechtskonsulten der Städte die kaiserliche Machtfülle [...] letztlich begrenzt“ (S. 398). W. Mager geht der Verwendung des *res publica*-Begriffs in der neuplatonischen Staatsmetaphysik, im Körperschaftsrecht, im politischen Aristotelismus und in Bodins Staatslehre nach, die alle zur Ausbildung des modernen Staatsbegriffs beitrugen (S. 401–410). Mit dem Mehrwert und Impetus bei Petrus Johannes Olivi exemplifiziert M. Wolff den wissenschaftlichen Paradigmenwechsel im Kontext des spätmittelalterlichen Gesellschaftswandels (S. 413–423). N. Bulst schließt den Band mit einer Analyse der Methoden ab, nach denen im Mittelalter demographische Gegebenheiten wahrgenommen und gesteuert wurden (S. 427–445).

A. R.

Genèse médiévale de l'anthroponymie moderne: l'espace italien, Actes de la table ronde de Rome, 8–9 mars 1993, Mélanges de l'École française de Rome, Moyen Âge 106/2, 1994, ISSN 0223-5110, S. 313–743. – Bei der Namengebung, deren Kenntnis für sozialgeschichtliche Forschungen unerlässlich ist, vollzogen sich zweimal in der europäischen Geschichte tiefgreifende Wandlungen. In der Spätantike verschwand das römische System; übrig blieb ein einziger Name für jede Person. Im Hochmittelalter (11./13. Jh.) entstand, regional wie sozial unterschiedlich und mit zahlreichen Varianten, das heutige System, bestehend aus Vor- und Familienname. Die Anfänge der modernen Namengebung wurden durch Monique Bourin und Pascal Chareille für Frankreich in zwei Bänden (Genèse médiévale de l'anthroponymie moderne, Tours 1990/1992) beleuchtet. Nach ihrem Vorbild organisierten François Me-

nant und Jean-Marie Martin 1993 eine Tagung der École française de Rome, auf der 17 Referate sich mit Italien beschäftigten, breit gestreut vom Norden bis zum Süden, in Städten und auf dem Land, bei Adel, Klerus, Bürgern und Bauern, Männern und Frauen: Reinhard Härtel über Aquileja, Sante Bortolami über Monselice, Olivier Guyotjeannin über Reggio Emilia, Pierre Racine über Piacenza, Patrizia Corrarati über Mailand, Mirella Montanari über Chieri (Piemont), Enrica Salvatori über Pisa, Maria Ginatempo über S. Salvatora a Isola bei Siena, Céline Perol über Cortona, Étienne Hubert über Männernamen in Rom, Tommaso di Carpegna Falconieri über die führenden Schichten in Rom, Matteo Villani über Frauen im Dukat Neapel und über Troia, Errico Cuozzo über den *Catalogus Baronum* des Königreichs Sizilien für die Abruzzen, Jean-Marie Martin über Bari, Carmela Maria Rugolo über das Gebiet von Messina, Iris Mirazita über Agrigent und Palermo. Als Quellen dienen meist Urkunden, aber auch Kataster und Amtsbücher. Die Referenten unterschieden vier Grundtypen, *nom unique* (Martinus), *nom unique et désignation complémentaire* (Martinus filius Attonis), *forme anthroponymique à deux éléments* (Martinus Attonis) und *forme anthroponymique complexe* (Martinus Attonis de Salerano). Die statistische Auswertung erhärtet die Vermutung, im Norden und in den Städten sei das neue System ab etwa 1070 zuerst aufgekommen; um 1220 herrschte es schließlich auch in Pisa, wo die Entwicklung auffällig langsam vor sich ging. Ob im Süden die normannisch-stäufische Verwaltung, um Personen eindeutig zu bezeichnen, die neuen Formen bevorzugte, also hinsichtlich Rationalität mit den nördlichen Kommunen gleichzog, bleibt ebenfalls zu diskutieren. Die vorliegenden Untersuchungen führen die traditionell eher etymologisch orientierte Namenkunde an die Gesellschaftsgeschichte heran, zweifellos ein Verdienst. Künftig sollte man über das Deskriptive hinaus verstärkt nach Ursachen des beobachteten Wandels fragen: Welchen Interessen dienten die neuen Namensformen? Spiegeln die Quellen den tatsächlichen Sprachgebrauch? Gibt es Unterschiede in der Selbst- und Fremdbezeichnung? Solche Probleme, in manchen Beiträgen schon angesprochen, müssen geklärt werden, um die hochmittelalterliche Gesellschaft plastisch und konkret darstellen zu können.

Karl Borchardt

La critica del testo mediolatino, a cura di Claudio Leonardi, Biblioteca di Medioevo Latino 5, Spoleto (Centro Italiano di Studi sull'alto medioevo) 1994, 455 pp., ISBN 88-7988-454-9, Lit. 80.000. – Vengono qui pubblicati gli atti del convegno organizzato a Firenze dal 6 all'8 dicembre 1990 dalla Società internazionale per lo studio del Medioevo latino. Nell'intenzione degli autori il volume mira a colmare il vuoto esistente per quanto concerne un „manuale